

Neue Stadtteileltern erhielten ihre Zertifikate

Das Qualifizierungsprogramm soll Menschen in die Lage versetzen, anderen und sich selbst zu helfen

VON CHRISTOPHER DRÖGE

Chorweiler/Meschenich. Menschen aus Chorweiler und Meschenich haben für gewöhnlich wenige Berührungspunkte, da sich ihre jeweiligen Stadtteile an gegenüberliegenden Enden der Stadt befinden.

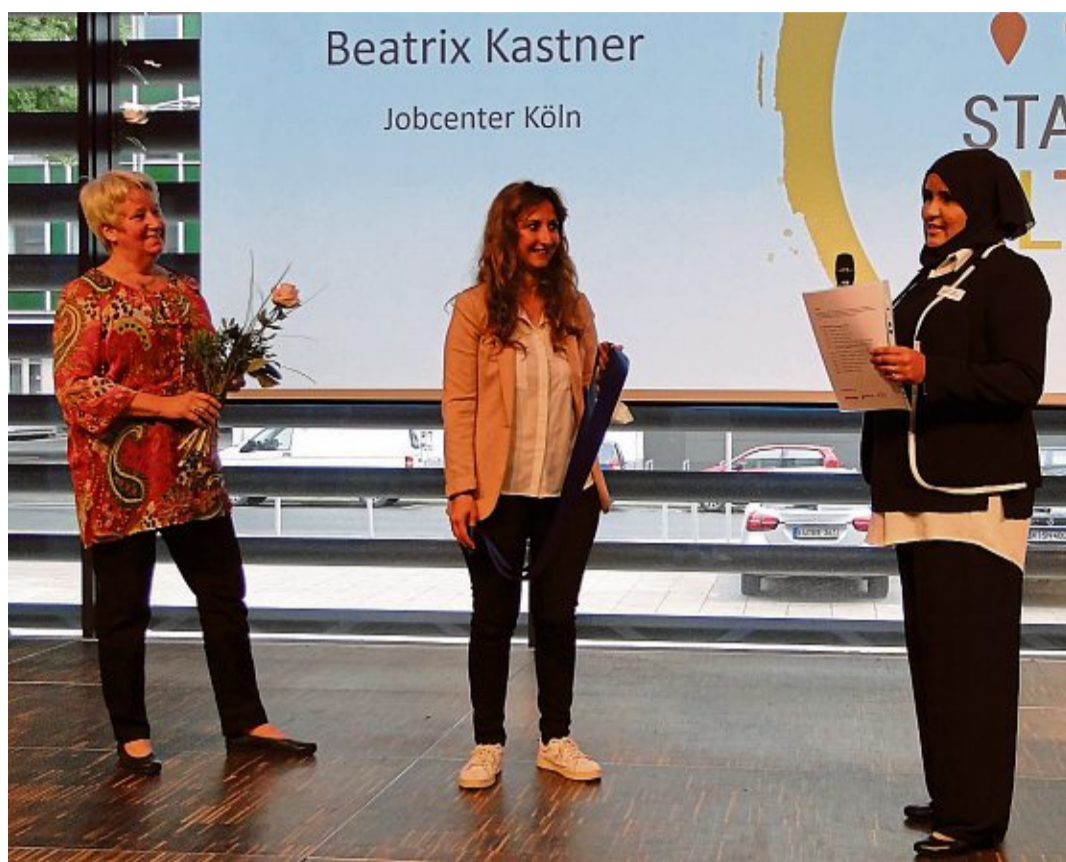
Die Abschlussveranstaltung der aktuellen Qualifizierungsrunde des Projekts der „Stadtteileltern“ im VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum war daher eine seltene Gelegenheit, bei der Bewohner beider Viertel nicht nur zusammen

„Wir wollen die Stadtteileltern in die Lage versetzen, durch das Projekt eine berufliche Perspektive zu entwickeln“

Kai Sterzenbach, Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.

kommen, sondern auch miteinander feiern konnten. Denn hier erhielten sie die Zertifikate, die sie als frischgebackene Stadtteileltern auswiesen.

Das Projekt der Stadtteileltern, für das maßgeblich der Verein Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. verantwortlich zeichnet, gibt es bereits seit einigen Jahren.



Hilene Maldonado (Mitte) übergab den Stadtteileltern ihre Zertifizierungen.

Foto: Dröge

Die Idee dahinter: Langzeitarbeitslose werden in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule (VHS) Köln und dem Jobcenter Köln durch eine Qualifikation in die Lage versetzt, Familien in ihren Stadtteilen bei einer breiten Palette von Themen,

zum Beispiel bei Behördengängen, beratend zu unterstützen. Hinter den Projektteilnehmern aus Chorweiler und Meschenich lagen sechs Monate und 400 Unterrichtsstunden, in denen sie sich die notwendigen Kompetenzen für ihre Aufgabe angeeig-

net hatten – und das unter den erschwerten Bedingungen von Lockdown und anderen Pandemie-Schutzmaßnahmen.

So betonte auch Kai Sterzenbach, Geschäftsführer des Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. in seiner Rede, welch

„schwierige Balance“ die Qualifikation unter diesen Bedingungen gewesen war. „Es war ein Kraftakt, aber sie haben in dieser schwierigen Zeit Flexibilität bewiesen, die Bereitschaft zu improvisieren und haben viel Motivation gezeigt“, lobte er die neuen Stadtteileltern.

Ab Juni werden die Teilnehmenden nun beginnen, das Gelernte in die Praxis umzusetzen, wobei sie in ihren jeweiligen Quartieren von lokalen Kooperationspartnern betreut werden – in Meschenich vom Caritasverband für die Stadt Köln e.V., in Chorweiler der Freunde des interkulturellen Zentrum e.V. Kontakte zu hilfebedürftigen Familien knüpfen die Stadtteileltern vor allem über Kindertagesstätten oder Familienzentren. „Dort werden sie etwa Eltern-Cafés oder auch Grundbildungskurse organisieren, und darüber Kontakte zu den Eltern knüpfen“, erklärte Sterzenbach.

Kommunikation mit Behörden und anderen offiziellen Einrichtungen, etwa durch die Übersetzung von Schriftstücken, ist dabei nur ein Aspekt – ebenso können die Stadtteileltern in Sachen gesunder Ernährung, in Erziehungsfragen, Medienkonsum, Konfliktvermeidung, im Umgang mit dem Gesundheitssystem und beim Übergang von Schule zu Beruf Rat geben. Völlig

uneigennützig soll die Arbeit der Stadtteil-Eltern nicht sein – ganz im Gegenteil, wie Sterzenbach ausführt. „Wir wollen die Stadtteileltern in die Lage versetzen, durch das Projekt eine berufliche Perspektive zu entwickeln, um am Ende des Projekts möglichst viele Teilnehmende in eine sozialversicherungspflichtige Arbeit zu bringen“, sagt er. „Wir versuchen hier zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.“

„Es gibt ja das Sprichwort vom Glück im Unglück, ohne meine Krankheit wäre ich heute nicht hier“

Eine neue Stadtteil-Mutter

Den größtenteils weiblichen Stadtteileltern, die ihre Zertifikate aus der Hand von Projektkoordinatorin Hilene Maldonado erhielten, war denn auch die Freude darüber, wieder eine Aufgabe zu haben, deutlich anzusehen. „Es gibt ja das Sprichwort vom Glück im Unglück“, sagte etwa eine Teilnehmerin aus Chorweiler, die durch eine lange Krankheit auf den Weg gekommen war, der sie zu den Stadtteil-Eltern geführt hatte. „Ohne diese Krankheit wäre ich heute nicht hier“, sagte sie.